

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XVII

HELSINKI 1983 HELSINGFORS

## INDEX

Jaakko Aronen	Ἄπωσίκακοι θεοί and Ἀθήνα ἀποτροπαία in the Roman Forum: A Note on IGUR 94—95 .....	5
Iiro Kajanto	Notes on the Cult of Fortuna .....	13
Mika Kajava	A Note on the Text Tradition of CIL IX 1973 .....	21
Bengt Löfstedt	Zur Latinität von T. Mores Utopia .....	23
Martti Nyman	Reconstructing Compound Accentuation: On the Pre-Latin Initial Stress .....	31
Tuomo Pekkanen	The Hellusii and the Oxiones of Tac. Germ. 46,4 .....	49
Leena Pietilä-Castrén	<i>Atria Tiberina</i> : Remarks on Ovid's <i>Fasti</i> 4,275—347 ..	61
Olli Salomies	Appius Claudius Iulianus und CIL X 1688 .....	69
Timo Sironen	Un nuovo documento osco-lucano del IV sec. a.C. da Pisticci .....	79
Heikki Solin	Analecta epigraphica LXXX—LXXXV .....	87
Rolf Westman	Analecta Oenoandensia: Zu neuen Fragmenten des Diogenes .....	109
Toivo Viljamaa	Gallus — Soldier or Shepherd? .....	119
Maija Väisänen	Una nave d'Alceo in tempesta: Che tipo di allegoria: Un commento al "Dichter und Gruppe" di W. Rösler ..	123
De novis libris iudicia	.....	135

## ZUR LATINITÄT VON T. MORES UTOPIA

Bengt Löfstedt

Die erste Ausgabe der *Utopia* erschien in Löwen um die Weihnachten 1516, die zweite in Paris 1517. Mores guter Freund Erasmus von Rotterdam hat sich um die Drucklegung beider Ausgaben bemüht, aber noch viel stärker war sein Anteil an der dritten Edition des Werkes, die in Basel im März 1518 erschien: er hatte es arrangiert, dass sie von Froben gedruckt wurde, und zwar mit der Hilfe und unter der Überwachung des Basler Humanisten Beatus Rhenanus, und selbst hatte er ein Vorwort beigesteuert. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die zwei ersten Ausgaben etwas übereilt fertiggestellt wurden und eine Menge Druckfehler enthielten, die in der Basler Edition korrigiert wurden. Eine vierte Ausgabe erschien in Basel schon im November desselben Jahres 1518; sie ist im wesentlichen ein Abdruck der dritten, enthält aber einige neue Verbesserungen.

Die Ausgaben (ebenso wie die Übersetzungen) des klassischen Werkes haben sich in den folgenden Jahrhunderten vermehrt. Hier seien nur einige wenige erwähnt: *The Utopia of Sir Thomas More*, by J. H. Lupton, Oxford 1895; *Thomas Morus Utopia*, hrsg. v. V. Michels und Th. Ziegler, Berlin 1895 (*Lateinische Literaturdenkmäler des 15. und 16. Jhs.*, Nr. 11); *Thomas More's Utopia*, edited by E. Surtz & J. H. Hexter in der Yale-Ausgabe der *Opera Omnia*, Bd. 4, New Haven 1965; A. Prévost, *L'Utopie de Thomas More; présentation, texte original, apparat critique, exégèse, traduction et notes*, Paris 1978.

Die letztgenannte Ausgabe dürfte auch die stattlichste sein. Deren ausführlicher Darstellung der Geschichte der ältesten Editionen (S. 215ff.) verdanke ich die oben mitgeteilten bibliographischen Notizen. Der Text der 4. Auflage (Basel, Nov. 1518; = D) wird photomechanisch wiedergegeben. Varianten aus den drei älteren (A, B, C) werden in einem Apparat

mitgeteilt, der sehr umfangreich ist, denn auch eine Menge Druckfehler wurden aufgenommen.

In der Einleitung behandelt Prévost auch u.a. die Latinität der Utopia (S. 241—252). Der panegyrische Ton, der Prévosts Ausgabe überhaupt charakterisiert, ist in diesem Kapitel besonders spürbar. "Le latin, instrument de culture et de transmission des connaissances, a trouvé en lui (More) l'un de ses utilisateurs les plus habiles" heisst es schon in den einleitenden Sätzen (S. 241). Prévost charakterisiert das Latein des ersten Buches als "langue parlée", das des zweiten als "langue savante". Er spricht S. 243 von der "exemplarité de la langue de son Utopie", und er verzeichnet sodann verschiedene Konstruktionen, die er als charakteristisch für "la langue parlée" betrachtet: die Verwendung von *se*, *suus* statt *is*, *eius*, unklassische Verwendung von *is* und *ipse* als eine Art Artikel u.dgl. (S. 244). Am Ende des Abschnittes über "la langue parlée" heisst es (S. 245): "les phrases et parfois les membres de phrases sont liés entre eux indéfiniment et alourdis d'incises entre parenthèses. La longueur de ces périodes invite l'auteur à des ellipses, à des anacoluthes, à des brachylogies qui permettent de raccourcir le long cheminement de l'expression. Cependant quelle que soit la complication de la construction, la maîtrise de l'écrivain est telle que jamais la confusion ne s'introduit dans l'esprit d'un lecteur qui se laisse porter par le rythme des mots et de la pensée". Im Abschnitt über "la langue savante" werden in erster Linie die technischen Termini behandelt.

Es ist leicht, diese Darstellung zu kritisieren. Dass es mehr Fachwörter im zweiten Buche gibt, wo vom Militärwesen, von der Religion u.dgl. die Rede ist, als im einleitenden ersten Buche, ist ja ganz natürlich. Aber Prévost hat nicht nachweisen können, dass die nach ihm für das gesprochene Latein charakteristischen Ausdrücke im ersten Buche häufiger als im zweiten seien. Es handelt sich hier um allgemein mittellateinische Charakteristika, die auch im Renaissancelatein mehr oder weniger häufig auftreten; bei Petrarca, z.B., ist *se* für *eum*, *suus* für *eius* recht häufig (vgl. R. Oliver, *Classical Studies in Honor of Oldfather*, 1943, S. 142 Anm. 30), bei Erasmus dagegen selten.<sup>1</sup> Wieso der Gebrauch langer, verwickelter

<sup>1</sup> Dass die richtige Verwendung dieser Wörter auch den Humanisten Schwierigkeiten bereitete, wird dadurch bezeugt, dass L. Valla diesem grammatischen Problem eine ganze Schrift widmete.

Konstruktionen, die in der Tat im ganzen Werke auftreten,<sup>2</sup> für "la langue parlée" typisch sein sollte, bleibt völlig unklar.

In einem dritten Abschnitt behandelt Prévost "l'esthétique du latin" und gibt Belege für poetische Wörter und stilistische Figuren in der Utopia. U.a. wird gezeigt, dass in die Basler Ausgaben C und D die seltene, archaische Endung *-eis* statt der in A und B benutzten gewöhnlichen Endung *-es* in den Nomina der *i*-Deklination eingetragen worden ist (S. 249). Es ist zu bedauern, dass dieser Vergleich der 3. und 4. Ausgaben mit den 1. und 2. nicht weitergeführt wurde. Die in C und D vorgenommenen Änderungen sind in der Tat zahlreich, es bleibt aber fraglich, ob sie von More selbst oder von Erasmus (der die Ausgabe besorgte, s. oben), dem Buchdrucker Froben oder seinem Helfer Beatus Rhenanus veranlasst wurden. Michels & Ziegler bemerken S. XLV, dass sie in diesen Veränderungen "zum Teil sehr glückliche, zum Teil aber auch verfehlte Konjekturen sei es des Erasmus, sei es des Frobenius" erblicken; folglich legen sie ihrer Edition die erste Ausgabe (A) zugrunde. Prévost schreibt sie dem More zu,<sup>3</sup> und er druckt ja D ab. Kein Editor hat aber die Frage näher untersucht und seine Stellungnahme motiviert.

Ich habe an Hand von Prévosts Ausgabe die Verschiedenheiten der Auflagen A und B einerseits und C und D andererseits notiert und sie sodann mit den Lesarten der sog. Rosseus-Ausgabe (Mores letzter, korrigierter Version) der *Responsio ad Lutherum* (hrsg. v. J. M. Headley in

---

<sup>2</sup> Sie sind übrigens für alle lateinisch abgefassten Schriften Mores charakteristisch, und zwar sogar für die Briefe. Vgl. etwa die folgende Stelle in einem Briefe Mores an Erasmus (nach der Edition von Mores Opera Omnia Latina, Frankfurt 1689, Neudruck 1963) S. 305: *quod laudis genus quum nihil obstet, quo minus eorum uirtutes meis possint (ut certe faciunt) longe antecellere, non debuit ad inuidiam usque uideri benignum, quum interim (ut praeteream reliquos) Budaeus unus, uir non minus publicae rei peritus quam literariae (in qua plane principatum quendam obtinet) quae de me scripsit eiusmodi sint, quae sicuti nunc hominis candidissimi ciuilitati tribuo, non aliter quae in Brixii Chordigeram praefatur eruditissimus Aleander, ita longe magis optem esse uera, quam Pontanum aut Marullum superare carmine aut utrumque simul utraque lingua uincere* (= Nr. 1087 in P.S. und H. M. Allens Ausgabe der Erasmus-Korrespondenz [1922] S. 227,386ff.).

<sup>3</sup> S. 249 Anm. 1 spricht er von den "corrections minutieuses que More apportait à son texte".

der Yale-Edition von *Mores Opera Omnia* Bd. 5) verglichen. Es stellte sich heraus, dass die meisten für A und B charakteristischen, aber in C und D ausgemerzten orthographischen Eigenheiten im Rosseus wiederkehren. Die folgenden A- und B-Lesarten werden von Headley Bd. 5:2 S. 842ff. aus dem Rosseus belegt:

*authoritas* Utopia S. 23,9 (und 35,2; 61,22 usw. nach Prévosts Edition in A und B gegenüber *autor-* in C und D).

*aegregiae* 32,1; *aegestatem* 50,16; *aeminet* 71,1; *aemergat* 144,12 (gegenüber *e-* in C und D); Headley notiert *aegregius* und *aeducerem*. Auch viele andere Fälle der Vermischung von *e* und *ae* kommen in AB und Rosseus vor, während sie in CD emendiert sind.

*opipero* 23,17, aber *opiparo* CD; vgl. das von Headley notierte *exhilerare* und *seperantur*. Erasmus schreibt übrigens *opiparus* (z.B. *Opera Omnia*, 1969, Bd. 1:1 S. 477,21).

Vermischungen von *ci* und *ti* vor Vokalen sind in AB häufig, während sie in CD meistens korrigiert sind; Headley belegt *stulticia* und *mendatia* aus dem Rosseus.

Mit der Schreibung *capescenda* 64,19 AB statt *capessenda* CD vgl. die von Headley notierten *censisse* statt *sensisse* und *concensu* statt *consensu*.

Ferner notiere ich aus dem Rosseus 574,18 *catbena*, eine Schreibung, die 97,10; 99,20 und 100,1 in AB wiederkehrt, aber in CD in *catena* verbessert wurde.

Die Schreibung *charissimum* begegnet im Rosseus 26,9, und *char-* tritt dort auch 26,22 und 32 auf. *Char-* wird auch von AB 40,24 und 41,11 geboten, während CD *car-* haben.<sup>4</sup>

Um schliesslich auf die *-eis-*Formen in CD zurückzukommen (vgl. oben S. 25), sei hervorgehoben, dass sie in den anderen lateinischen Schriften *Mores* m.W. nicht vorkommen. Vgl. aber *omneis* in Erasmus' Vorwort der *Utopia* S. 312,8).

Schreibungen wie die oben aus AB verzeichneten können als typisch mittelalterlich angesehen werden. Ich vermute, dass sie zu *Mores* eigener

---

<sup>4</sup> Eine Ausnahme von der orthographischen Ähnlichkeit der Editionen A und B der *Utopia* und des Rosseus der *Responsio* ist die Schreibung *-sid-* (in *desiderium*, *considerare* usw.) in A und B gegenüber *-syd-* in CD und dem Rosseus.

Orthographie gehörten und dass nicht er für die meisten ihrer Verbesserungen in CD verantwortlich ist.<sup>5</sup>

Damit ist natürlich nicht gesagt, dass More selbst überhaupt für keine Veränderungen in CD verantwortlich ist. Es gab in A und B viele offensichtliche Druckfehler, die zu beseitigen der Autor sich auf alle Fälle bemühen musste. Michels & Ziegler sind m.E. in ihrer Anlehnung an A zu weit gegangen; es kann z.B. keinem Zweifel unterliegen, dass 115,20 mit BCD *haudquaquam*, nicht mit A und M.—Z. *haud quamquam* zu schreiben ist; ob More selbst die Verbesserung gemacht hat oder nicht, ist gleichgültig: wir können jedenfalls voraussetzen, dass er, wenn er den Fehler entdeckt hätte, ihn auch korrigiert hätte.

Solche Entscheidungen sind aber nicht immer so leicht zu treffen. More konnte sich nämlich viel Unklassisches nicht nur, wie wir sahen, in der Orthographie, sondern auch in der Syntax erlauben. Diese Behauptung sei durch den Hinweis auf einige Konstruktionen erhärtet, die in allen drei oder vier ältesten Editionen stehen geblieben sind.<sup>6</sup>

S. 49,6ff. *Haec quum dixissem atque adiecissem nihil mihi uideri causae, quare non hic modus haberi uel in Anglia possit* (für *posset*)... Einen Fehler in der Consecutio temporum haben wir auch 121,3ff. *id facinus ideo tam seuerè uindicant, quod futurum prospiciunt, ut rari in coniugalem amorem coalescerent* (für *coalescant*), ... *nisi a uago concubitu diligenter arceantur*. Der Inf. Perf. statt des Inf. Präs. begegnet zweimal: 68,8 *hoc utrobique potuit extitisse*; 126,26 *quosnam potuissent elegisse prudentius*; es handelt sich hier um eine Attraktion des Tempus des Infinitivs durch das des Hilfsverbs.

Der Indikativ statt des Konjunktivs begegnet 54,1ff. *Non sunt, inquit ille, tam ingrati, quin id libenter facerent, immo multis libris aeditis iam fecerunt* (statt *fecissent*), *si hii ... essent parati*. Vgl. auch 138,5ff. *memores*

<sup>5</sup> Es sei noch bemerkt, dass mehrere der obigen Schreibungen auch in der Valencia-Handschrift von *De tristitia Christi* vorkommen, einer Handschrift, die nach dem Herausgeber Clarence H. Miller (*Opera Omnia*, Bd. 14) ein Autograph ist, z.B. *charissimi* 629,11, *charitatem* 579,2, *authores* 623,5, *capescat* 603,6, *assensiam* 567,7; Verwechslung von *e* und *ae* sowie von *ci* und *ti* vor Vokalen ist sehr häufig.

<sup>6</sup> Vgl. zum Folgenden J. H. Luptons ausgezeichneten (aber von Prévost allzu wenig benutzten) Kommentar.

*sibimet haud semel usu uenisse, ut mole totius exercitus uicta profligataque, quum ... persequerentur ... totius euentum praelii mutauerunt* (für -int) *extortaque ... uictoria ... uicerunt* (für -int). In der Responsio finden sich ähnliche Modusfehler: S. 216,20ff. *Quod cerebellum tam stupidum est, ut ... se putat* (so Rosseus); 76,12f. *praesertim cum constat ...*; 684,27ff. *qui id studuerit, curarit, effecerit, ut, uelut philosophorum sectae ex ipsis habent uocabula et Gnato meditatus sit parasiti itidem ut Gnatonici uocentur, ... sic appellentur.*

Noch auffallender sind die folgenden Kongruenzfehler: 63,9ff. *Mea uero oratio* (ABC, *Meus uero sermo* D und spätere Editionen) ... *iucundus esse non potest*; 124,8ff. *Moriones in delitiis habentur ... siquidem id morionibus ipsis maximo esse bono censent. Cuius* (statt *Quorum*) *qui tam seuerus ac tristis est, ut ...*

Bezüglich der Nominalsyntax vgl. noch 83,17ff. *Nam illic in tota urbe cum adiacente uicinia uix homines quingenti* (ACD, statt *hominibus quingentis* mit B) *ex omni uirorum ac mulierum numero, quorum aetas ac robur operi sufficit, uacatio permittitur*; 158,22ff. *excogitant omnes modos atque artes, quibus, quae malis artibus ipsi congesserunt, ea primum ut absque perdendi metu retineant, post hoc ut pauperum omnium opera ac laboribus* (für *labores*) *quam minimo sibi redimant eisque abutantur.* Vgl. auch 115,4f. *Corpore sunt agili uegetoque, uirium amplius quam statura promittat*; Lupton bemerkt S. 211 Anm. 2 zu *uirium*: "A 'genitius qualitatis sine epitheto'"; vielleicht ist der Genitiv durch *amplius* verursacht? Vgl. einen scheinbaren Abl.Abs. ohne Partizip in der Responsio 44,2 *Tum enim re adhuc in eo statu ...* (so Rosseus; spätere Ausgaben: *Tum enim res in eo fuit statu*).<sup>7</sup>

In Anbetracht derartiger unklassischer Konstruktionen bleibt es zweifelhaft, inwieweit die von CD gebotenen normalisierenden Verbesserungen auf More zurückgehen. So würde ich die Lesart von AB an der folgenden Stelle beibehalten: 18,4ff. *quare nec erat quod in eloquendo laboretur*

<sup>7</sup> Einige andere syntaktische Fehler oder unklassische Konstruktionen im Rosseus in der Responsio: 28,27ff. haben wir einem Nom. abs.; 676,10 *te teterrimum pestem* (mit *teterrimum* nach *te* statt nach *pestem*; ähnliche Synesis-Konstruktionen verzeichne ich in der *Italia medioevale e umanistica* 16, 1973, 311); 610,25 *docetur unumquemque* (statt *unusquisque*) ... *credere*; 226,1 *nihil non probat* (statt *nihil probat*).



(AB, *laboraretur* CD), *quando nec illius sermo potuit exquisitus esse*. Schwieriger liegen die Dinge 88,18f. ...*locis appositis, ubi fluento tabum ac sordes eluant pecudes occisas*; so A nach M.—Z. S. 57,28; CD und die späteren<sup>8</sup> bieten ...*eluantur. Hinc deportant pecudas occisas*. Der von M.—Z. gedruckte Text lässt sich aber beibehalten, und zwar unter der Annahme, dass das Verb *eluere* mit zwei Akkusativen konstruiert wird; für derartige Konstruktionen der Komposita gibt es im Mittellatein viele Belege, s. D. Norberg, *Syntaktische Forschungen* (1943) 123ff.

In anderen Fällen ist der Text von CD m.E. entschieden schlechter als der von AB, z.B. 31,7f. *sane ac sapienter institutos* (AB, *instituto* CD) *ciues haud reperias ubilibet*; 87,8f. *Efficiunt enim suis institutis, ut ea terra utrisque abunda sit, quae alteris ante* (AB, *aut* CD) *parca ac maligna uidebatur*; 90,21ff. ...*ut et declinare liceat infantulos et ad ignem cum uelint exemptos fasciis libertate* (AB, *liberare* CD) *ac ludo reficere*; 143,5ff. *usque adeo coepit incalescere, ut iam non nostra* (AB, *non om.* CD) *modo sacra caeteris anteferret, sed reliqua protenus uniuersa damnaret*. In einigen oder den meisten dieser Fälle mögen Druckfehler vorliegen; es fällt jedenfalls schwer zu glauben, dass der Autor für derartige Verschlimmbesserungen verantwortlich sein kann.

Wir sehen, dass es oft schwierig, ja unmöglich ist, zu entscheiden, was von More selbst, was von anderen Humanisten oder Buchdruckern korrigiert ist, was neuer Druckfehler und was eine Verschlimmbesserung ist,<sup>9</sup> usw. Unser Gesamturteil über das Latein der Utopia bleibt aber eindeutig: Es ist (*pace* Prévost) orthographisch unklassisch, syntaktisch nachlässig und stilistisch oft unbeholfen.<sup>10</sup> Es kann gar nicht mit dem eleganten

<sup>8</sup> Also u.a. die von Surtz-Hexter und Prévost.

<sup>9</sup> Als Beispiel für einen Interpunktionsfehler, der bisher nicht korrigiert wurde, erwähne ich 61,23ff. *Hoc est, inquit ille, quod dicebam non esse apud principes locum philosophiae. Immo, inquam, est uerum, non huic scholasticae, quae ..., sed est alia philosophia ciuiliior, quae ...*; m.E. ist das Komma vor, nicht nach, *uerum* zu setzen.

<sup>10</sup> Im Rosseus der *Responsio* finden sich auch viele morphologische Schnitzer, z.B. der Abl. Plur. *emblematis* 648,25 (vgl. den Abl. Plur. *dogmatis* 624,24, den Akk. *palinodia* 74,8; 518,13 wird *sophisma* als ein Fem. behandelt); *carnem qui* 388,14; usw.

Latein eines Erasmus auf eine Stufe gestellt werden. Unsere Bewunderung für Mores Werk und Martyrium darf uns darüber nicht hinwegtäuschen.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> In den letzten Jahren bahnt sich eine objektivere Beurteilung von More als Persönlichkeit und Autor an, s. z.B. A. Fox, *Thomas More: History and Providence* (Yale University Press 1982); in einer Besprechung dieser Arbeit in *The New York Review* vom 3. Februar 1983, schreibt G. R. Elton: "More's English suffered from lack of control... More wrote an exceptionally difficult Latin."